

Fest der Hl. Familie C 2009

Aus dem Buch Jesus Sirach 3,2-6.12-14

Denn der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren, und die Söhne verpflichtet, das Recht ihrer Mutter zu achten. Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden, und wer seine Mutter achtet, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den eigenen Kindern, und wenn er betet, wird er Erhörung finden. Wer den Vater achtet, wird lange leben, und wer seiner Mutter Ehre erweist, der erweist sie dem Herrn. Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an, und betrübe ihn nicht, solange er lebt. Wenn sein Verstand abnimmt, sieh es ihm nach, und beschäme ihn nicht in deiner Vollkraft! Denn die Liebe zum Vater wird nicht vergessen, sie wird als Sühne für deine Sünden eingetragen.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2.21-24

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, daß wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daß er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Aus dem Lukasevangelium 2,41-52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne daß seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Viele von Ihnen haben Weihnachten nicht nur *in* der Familie, sondern auch *als* Familie gefeiert. Sicher haben Sie in der Freude dieser Tage wieder neu entdecken können, wie sehr Sie zusammengehören, und wie vieles Sie miteinander verbindet. Und vielleicht ist dabei wieder neu der Vorsatz entstanden, „einer des anderen Last zu tragen“ und wieder bewusster und bereitwilliger zu einander zu sehen und es miteinander zu wagen.

Das heutige Fest der Hl. Familie von Nazareth möchte Sie in diesen guten Vorsätzen bestärken. Hier wird Ihnen eine Familie vor Augen geführt, die Vorbild sein kann, - Vorbild nicht etwa dadurch, dass in ihr alles glatt und ohne Probleme gegangen wäre. Im Gegenteil, die Familie von Nazareth kann ein Vorbild sein, gerade *weil* es in ihr auch alle Probleme und Krisen gab, Probleme und Krisen, die allerdings überwunden und gemeistert wurden, und zwar dadurch, dass diese Familie sich in den Willen Gottes stellte.

Über die Familie von Nazareth steht im Evangelium zwar nicht viel, aber das Wenige, das wir über Jesus, Maria und Josef erfahren, ist eigentlich eine einzige Kette von Krisen und Belastungen.

Es fängt ja schon an *bevor* die Familie gegründet ist: Josef will seine Braut „heimlich verlassen“, bis ihm endlich aufgeht, dass Maria unter der besonderen Gnade göttlicher Berufung steht.

Dann die Geburt des Kindes in einem Stall – für die beiden alles andere als Idylle – keine „stille, heilige Nacht“, sondern eine ganz konkrete Glaubensprüfung.

Bald darauf folgt die Angst vor dem Machthaber Herodes, der das Kind mit dem Tod bedroht und dadurch die Hl. Familie zur Flucht nach Ägypten zwingt. Alles Nöte und Gefahren, die diese Familie auszustehen hat.

Dazu kommt noch die *innere* Krise: Sehr bald wird das Kind der Autorität der Eltern entwachsen. Sie verstehen nicht mehr, was in ihm vorgeht. Sie spüren nur, dass sich das Wort des greisen Simeon immer deutlicher erfüllt, der an Maria prophezeit hatte: „Dir wird ein Schwert durch die Seele dringen.“

Schließlich kennen wir das Ende dieser Familie: Jesus stirbt am Kreuz, und von Maria gilt, was wir in der Karwoche singen: „Christi Mutter stand mit Schmerzen bei dem Kreuz und weint von Herzen.“

Gibt es also überhaupt eine Familie, die solchen Belastungen und Krisen ausgesetzt ist? Hier möchten wir vielleicht sagen: Da war ja alles anders als bei uns. Ihnen ist doch in jeder entscheidenden Stunde ein Engel erschienen, während bei uns, in unseren familiären Sorgen und Krisen nicht einmal ein verstehender Priester, geschweige denn ein Engel sich sehen lässt!

An dieser Stelle muss auch einmal bedacht werden, was die Heilige Schrift mit dem Engel, der Josef im Traum erscheint, überhaupt sagen will. Hier ist eigentlich nichts anderes gemeint, als dies: Josef erkannte in der jeweiligen Lage den Willen Gottes, weil er eine lebendige und gläubige Beziehung zu Gott hatte; er erkannte, so gut es menschlich eben möglich ist, den Ruf der Stunde; und im Vertrauen auf Gott, dem er sich auch verantwortlich wusste, konnte er dann die Entscheidung wagen.

Oder man kann es auch so sagen: Diese Familie stand in jeder Stunde im Gehorsam gegenüber Gott, der auch auf dunkle Wege führt, der aber zugleich die Kraft gibt, diese dunklen Wege mit Vertrauen und Hoffnung zu gehen. So sieht es also in der Hl. Familie aus.

Wir reden und hören heute sehr viel von zerrütteten und zerfallenen Familien, und wir meinen tausend Gründe dafür geltend zu machen. Wenn eine Familie zerfällt, könnte es nicht auch darin liegen, dass sie keine tragende Mitte mehr hat, - die tragende Mitte, die „Gott“ heißt?

Gott, der uns in Jesus das Verzeihen gelehrt hat, der uns in Jesus das Beispiel der selbstlosen, sich schenkenden Liebe gegeben hat, - dieser Gott möchte die Mitte der Familie sein.

Unsere gemeinsame Bitte, die wir an diesen Gott richten wollen, sei heute deshalb diese: dass unsere Familien in allen Krisen und Sorgen diese tragende und bergende Mitte nicht aus den Augen verlieren. Wir bitten, Gott möge unseren Familien den Mut schenken, sich in jeder Lage unter seinen Willen zu stellen.

Und noch ein Weiteres wollen wir bedenken: Die Begebenheit, von der das Evangelium heute erzählt, wird in einem „Gesetz“ des Rosenkranzes in Erinnerung gebracht. Im deutschen Sprachraum ist dafür folgende Formulierung üblich geworden: „...Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel *wiedergefunden* hast.“

Es geht um das „Wiederfinden“, das wir uns ebenfalls immer neu erbeten müssen. Ob im Rosenkranz oder sonst wie – wir wollen Gott immer auch darum bitten, dass Jung und Alt, dass Eltern und Kinder, die sich entfremdet haben, sich wiederfinden; dass alle, die in sogenannten Generationskonflikten stehen, diese Konflikte auch bestehen können. Wir beten besonders auch darum, dass dort, wo der Glaube verloren gegangen ist, er wiedergefunden wird.

Wir beten heute für die Eltern, dass sie sich die Haltung der Eltern Jesu zu eigen machen: dass sie offen bleiben für ihre Kinder; dass sie den Kindern genügend Zeit und Raum zum Suchen, zum Wachsen und Reifen geben, und dass sie ihnen, trotz aller Schwierigkeiten, die Liebe bewahren, die immer wieder zusammenfinden lässt. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual